



In der STEP Weiterbildung für Erzieher/innen – einem weiteren Baustein des STEP Programms – steht die Stärkung der Handlungs- und Beratungskompetenz der professionell Erziehenden in Kindertageseinrichtungen (Krippen, Kindergärten, Kindertagesstätten) im Vordergrund – sowohl bei der Arbeit mit dem einzelnen Kind und bei der Interaktion mit der Gruppe, als auch bei der Professionalisierung der Zusammenarbeit mit den Eltern im Rahmen einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Der demokratische (*partizipative* oder auch *autoritative*) Erziehungsstil findet in den STEP Prinzipien und Fertigkeiten seinen Ausdruck – sowohl im STEP Training für Erzieher/innen als auch im bereits bekannten STEP Elterntaining. Die Gleichwertigkeit aller im respektvollen Umgang miteinander bildet die Basis für die Zusammenarbeit der Eltern und Erzieher/innen, die zum Wohle des Kindes an einem Strang ziehen. STEP schafft die Voraussetzung für eine gelingende Inklusion.

Das STEP Konzept basiert auf den Forschungsergebnissen der Individualpsychologen Alfred Adler und Rudolf Dreikurs sowie auf den Prinzipien der humanistischen Psychologie nach C. Rogers und T. Gordon und wurde von den Psychologen und Familientherapeuten Don Dinkmeyer Sr. Ph.D., Gary McKay Ph.D. und Don Dinkmeyer Jr. Ph.D. als systematisches, strukturiertes und individuell anwendbares Training entwickelt.

#### Die Themen:

- die Individualität des Kindes (Entwicklungstempo, Entwicklungsstil, Entwicklungsphasen) berücksichtigen
- störendes Verhalten von echtem Fehlverhalten unterscheiden, die Perspektive ändern und für die Entwicklung des Kindes förderlich reagieren
- respektvoll kommunizieren (aktiv zuhören, Ich-Aussagen formulieren)
- das Selbstwertgefühl des Kindes durch Ermutigung stärken, zwischen Lob und Ermutigung unterscheiden
- die Fähigkeit der Kinder stärken, Probleme und Konflikte zu lösen, die Verantwortungsbereitschaft der Kinder vom Anfang an entwickeln
- den Kindern Selbstdisziplin beibringen – Eigenverantwortlichkeit und Kooperationsbereitschaft der Kinder aufbauen und sinnvoll Disziplin ausüben
- die emotionale Intelligenz und die soziale Kompetenz der Kinder wertschätzend und professionell stärken: u. a. durch Förderung des Zugehörigkeitsgefühls und der Teilhabe
- die Zusammenarbeit mit den Eltern im Sinne einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zum Wohle der Kinder einfühlsam und kompetent gestalten
- den eigenen Lebensstil, die eigenen Wertvorstellungen und Überzeugungen als Erziehende/r reflektieren, um möglicherweise sein Verhalten und seine Haltung zu ändern

#### Die Autoren:

**Dr. Don Dinkmeyer Sr.** hat bahnbrechende Arbeit auf den Gebieten Schulpsychologie, Adlerianische Psychotherapie, Elterntaining, Gruppensupervision und Egetherapie geleistet. Als Autor innovativer und erfolgreicher Trainingsprogramme für Eltern bzw. für Pädagogen, hat er 35 Bücher und 125 Zeitschriftenartikel veröffentlicht.

**Dr. Gary McKay** ist approbierter Psychologe und Mitglied der amerikanischen Gesellschaft für Ehe- und Familienberatung. Zahlreiche Veröffentlichungen und Workshops in den USA und Europa auf dem Gebiet der Erziehungsberatung.

**James Dinkmeyer M.A.**, Individualpsychologischer Berater in eigener Praxis, Co-Autor des STEP Buchs „Die ersten 6 Jahre“, erfahrener STEP Trainer für Eltern und Dozent für STEP Trainer.

**Dr. Don Dinkmeyer Jr.**, Professor an der Western Kentucky University, ehemals Präsident der Nordamerikanischen Gesellschaft für Adlerianische Psychologie, Autor zahlreicher Bücher auf dem Gebiet der Beratung und Therapie.

#### Die Herausgeberinnen:

**Trudi Kühn** hat nach ihrer pädagogisch-philologischen Hochschulausbildung an einem Gymnasium in Hamburg unterrichtet, viele Jahre in London gelebt und Fortbildungen, insbesondere in der Humanistischen Psychologie absolviert sowie als Trainerin für Verhandlungsführung gearbeitet. Sie ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und lebt in Düsseldorf.

**Roxana Petcov** ist Sprachwissenschaftlerin und hat sich im individualpsychologischen Bereich fortbilden lassen. Sie hat die Fremdsprachabteilung eines Erwachsenenweiterbildungsinstituts geleitet und im Qualitätsmanagement gearbeitet. Sie ließ sich bei Dr. Don Dinkmeyer Jr. in den USA zur STEP Kursleiterin ausbilden. Sie ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und lebt in Düsseldorf.

Don Dinkmeyer Sr., Gary D. McKay,  
James S. Dinkmeyer, Don Dinkmeyer Jr.

# **STEP – Das Buch für Erzieher/innen**

Kinder wertschätzend und kompetent erziehen

Mit einem Vorwort von Professor Klaus Hurrelmann  
Überarbeitet, adaptiert und herausgegeben  
von Trudi Kühn, Roxana Petcov

5. Auflage

**Cornelsen**

## **Titel der englischen Originalausgabe**

Teaching and Leading Children – Training for Supportive Guidance of Children under Six

## **© der englischen Originalausgabe**

Communication and Motivation Training Institute, Inc, (CMTI) of Coral Springs, Florida und Communication and Motivation Training Institute, Inc, (CMTI-West) of Tucson, Arizona

All rights reserved. English language edition published exclusively by AGS® American Guidance Service, Inc., 4201 Woodland Road, Circle Pines, Minnesota 55014-1796 USA

## **Autoren**

Don Dinkmeyer Sr., Gary D. McKay, Don Dinkmeyer Jr., James S. Dinkmeyer

## **Herausgeber\*innen**

InSTEP Weiterbildungsinstitut / Trudi Kühn, Roxana Petcov

## **Titelfotografie**

© Oksana Kuzmina – Shutterstock.com

## **Umschlaggestaltung**

Claudia Adam Graphik-Design, Darmstadt  
unter Verwendung des Logos von InSTEP® Weiterbildungsinstitut, Düsseldorf

## **Technische Umsetzung**

Markus Schmitz, Büro für typographische Dienstleistungen, Altenberge

## **Druck**

Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin, DE

## **Bearbeitung für Deutschland**

Verlag an der Ruhr  
Mülheim an der Ruhr  
[www.verlagruhr.de](http://www.verlagruhr.de)

## **Urheberrechtlicher Hinweis**

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Der Verlag untersagt ausdrücklich das Herstellen von digitalen Kopien, das digitale Speichern und Zurverfügungstellen dieser Materialien in Netzwerken (das gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen), per E-Mail, Internet oder sonstigen elektronischen Medien außerhalb der gesetzlichen Grenzen. Keine gewerbliche Nutzung.

**Bitte beachten Sie die Informationen unter [www.schulbuchkopie.de](http://www.schulbuchkopie.de).**

Soweit in diesem Produkt Personen fotografisch abgebildet sind und ihnen von der Redaktion fiktive Namen, Berufe, Dialoge u. Ä. zugeordnet oder diese Personen in bestimmte Kontexte gesetzt werden, dienen diese Zuordnungen und Darstellungen ausschließlich der Veranschaulichung und dem besseren Verständnis des Inhalts.

5. Auflage 2018, Nachdruck 2020

© 2010 Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG, Berlin

© 2018 Cornelsen Verlag GmbH, Berlin

© 2020 Verlag an der Ruhr

ISBN 978-3-8346-5008-5

# Inhaltsverzeichnis

<b>Zum Geleit – Vorwort von Professor Dr. Klaus Hurrelmann</b>	<b>8</b>
<b>Vorwort der Herausgeberinnen</b>	<b>11</b>
<b>Einleitung</b>	<b>14</b>
<b>1 Die Entwicklung und das Verhalten von Kindern verstehen</b>	<b>21</b>
Ein guter Start ins Leben	22
Die Entwicklung eines jeden Kindes ist individuell und einzigartig	22
Entwicklungsphasen	26
Unser Einfluss auf die Kinder	28
Weshalb Kinder ein bestimmtes Verhalten zeigen	32
Verhalten und Fehlverhalten	33
Das Verhalten der Kinder umlenken	43
Herausforderungen im Alltag	49
Tabelle 1A: Entwicklungsphasen des Kindes (0–6 Jahre)	51
Tabelle 1B: Wie erkennen Sie die vier Ziele des Fehlverhaltens?	53
Tabelle 1C: Sie ändern Ihre Reaktion auf Fehlverhalten	56
STEP in der Praxis	58
Zusammenfassung	59
Nur für Sie: Reduzieren Sie Ihren Stress	60
<b>2 Das Selbstwertgefühl der Kinder durch Ermutigung und aktives Zuhören stärken</b>	<b>63</b>
Das Selbstwertgefühl in den ersten Jahren stärken	64
Gegenseitiger Respekt – die Grundlage des Selbstwertgefühls	64
Ermutigung – der Schlüssel	66
Der Unterschied zwischen Ermutigung und Lob	69
Zum Lernen ermutigen – anstatt Druck auszuüben	72
Der Mut, nicht perfekt zu sein	77
Kindern zuhören	78
Aktiv zuhören	81
Herausforderungen im Alltag	86
Tabelle 2: Ermutigung im Gegensatz zu Druck	88
STEP in der Praxis	89
Zusammenfassung	90
Nur für Sie: Was ist Ihre Priorität im Leben?	91

<b>3 Die Fähigkeit der Kinder stärken, Probleme zu lösen</b>	<b>95</b>
Wir lassen Kinder wissen, wie wir uns fühlen:	
Du-Aussagen und Ich-Aussagen	96
Wir haben realistische Erwartungen	100
Wir fangen früh an, Ich-Aussagen zu benutzen	100
Wir lösen Probleme gemeinsam mit den Kindern	101
Wir finden Lösungen für Probleme der Erzieherin	107
Wir unterstützen Kinder, ihre Konflikte miteinander zu lösen	110
Die Kinderkonferenz zur Problemlösung und Entscheidungsfindung	116
Herausforderungen im Alltag	121
Tabelle 3A: Aktiv zuhören und Ich-Aussagen	122
Tabelle 3B: Wessen Problem ist es?	123
STEP in der Praxis	125
Zusammenfassung	126
Nur für Sie: Der Umgang mit Konflikten in Erwachsenenbeziehungen	127
<b>4 Kooperationsbereitschaft aufbauen und Disziplin sinnvoll ausüben</b>	<b>129</b>
Wir leiten Kinder an, Selbstdisziplin zu entwickeln	130
Was ist Kooperation?	130
Sinnvoll Disziplin ausüben	134
Strategien, um sinnvoll Disziplin auszuüben	137
Herausforderungen im Alltag	157
Tabelle 4: Logische Konsequenzen für Fehlverhalten	158
STEP in der Praxis	159
Zusammenfassung	161
Nur für Sie: Mit den eigenen Gefühlen zurechtkommen, wenn Kinder Fehlverhalten zeigen	162
<b>5 Die emotionale und soziale Entwicklung wertschätzend und kompetent unterstützen</b>	<b>167</b>
Meilensteine der emotionalen und kognitiven Entwicklung	168
Emotionen und Fehlverhalten	171
Herausforderungen bei der emotionalen Entwicklung	174
Die soziale Entwicklung eines Kindes verstehen	184
Herausforderungen bei der sozialen Entwicklung	187
Familiäre Probleme	196
Herausforderungen im Alltag	197
STEP in der Praxis	197
Zusammenfassung	199
Nur für Sie: Der Mut, nicht perfekt zu sein	200

<b>6 Mit Eltern in einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zusammenarbeiten</b>	<b>201</b>
Mit den Eltern zum Wohle des Kindes an einem Strang ziehen	202
Die Eltern verstehen	204
Die Interaktion mit den Eltern	209
Informelle Kontakte mit den Eltern	212
Sprechzeiten für Eltern	220
Elternbildung und Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	224
Die Rolle der Erzieherin in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	227
Herausforderungen im Alltag	227
Tabelle 6: Kommunikation mit den Eltern	229
STEP in der Praxis	230
Zusammenfassung	231
Nur für Sie: Der positive innere Dialog	232
<b>Anhang: Kindesmissbrauch</b>	<b>235</b>
Die gesetzliche Lage	235
Definition und Umgang	238
<b>Literaturhinweise</b>	<b>246</b>
<b>Register</b>	<b>251</b>

## Zum Geleit – Vorwort von Professor Dr. Klaus Hurrelmann

Der vorliegende Band schließt eine Lücke in der Literatur zur Fort- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften. Der Text stammt aus den USA, wo seit Jahrzehnten Erfahrungen in diesem Bereich vorliegen. Die hier vorliegende Fassung ist aber sorgfältig auf die Bedingungen der vorschulischen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen in Deutschland ausgerichtet. Einen so guten Text für die Weiterbildung von Erzieherinnen und Erziehern hat es meiner Kenntnis nach im deutschen Sprachraum bisher noch nicht gegeben. Ich bin beeindruckt von der klaren Sprache, den anschaulichen Beispielen und der guten Strukturierung des Textes. Sehr erfreulich ist, dass sich der Band an eine Berufsgruppe richtet, die in Deutschland bisher viel zu wenig wertgeschätzt wurde, nämlich die pädagogischen Fachkräfte in Kindergärten und Kindertagesstätten. Viele wissenschaftliche Studien der letzten Jahre haben deutlich gemacht, dass wir in Deutschland zu wenig in die professionelle Ausbildung dieser Fachkräfte investieren. Damit vernachlässigen wir die Erziehung der Kinder im Vorschulalter, die nicht nur für ihre späteren schulischen Leistungen von großer Bedeutung ist. Alle aktuellen Untersuchungen zeigen, dass ein mindestens ebenso großer Wert der vorschulischen Erziehung in der rechtzeitigen Anregung aller Sinne und aller Kompetenzen der Kinder liegt, die für ihre gesamte Persönlichkeitsentwicklung bedeutsam sind.

Bisher haben wir es in Deutschland nicht geschafft, den vorschulischen Bereich als einen integralen Bestandteil eines umfassenden Erziehungs- und Bildungssystems zu konzipieren. Über Jahrzehnte wurden Krippen, Kindertagesstätten und Kindergärten als pädagogischer Notbehelf und bestenfalls als lebendige Spielstätten wahrgenommen. Die persönlichkeits- und leistungsbildende Funktion der vorschulischen Einrichtungen wurde dabei sträflich vernachlässigt. Erst durch die international vergleichenden Leistungsstudien, besonders die IGLU- und PISA-Untersuchungen, hat ein Umdenken stattgefunden. Inzwischen besteht Übereinstimmung, dass der gesamte Vorschulbereich pädagogisch aufgewertet, besser strukturiert und dichter an den Schulbereich herangeführt werden muss.

Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn die professionelle Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern im Vorschulbereich spürbar verbessert wird. Der vorliegende Band leistet einen wertvollen Beitrag hierzu. Er ist zum Selbststudium ebenso geeignet wie zur angeleiteten Ausbildung. Die Erzieherinnen und Erzieher werden vor allem in den Bereichen trainiert, die heute in ihrem beruflichen Alltag die größten Herausforderungen in sich bergen. Dazu gehört die Förderung von sozial benachteiligten Kindern. Als Leiter der Shell-Jugendstudien

und der World-Vision-Kinderstudien der letzten Jahre begrüße ich dieses Buch ganz besonders. In den Studien mussten wir das bittere Ergebnis zur Kenntnis nehmen, dass etwa ein Viertel der Kinder und Jugendlichen große Benachteiligungen in ihrer Entwicklung erlebt, weil ihre Elternhäuser völlig überfordert sind. Die Eltern dieser Kinder benötigen besonders dringend Elternkurse und Elterntrainings, ein Aufgabenfeld, dem sich *STEP – das Systematische Training für Eltern* –, in Deutschland seit vielen Jahren in vorbildlicher Weise zugewandt hat. Ergänzend aber ist es notwendig, auch die Erzieherinnen und Erzieher in den Kindertagesstätten in die Lage zu versetzen, gezielte Unterstützung und Hilfe für sozial benachteiligte Kinder anzubieten. Das klingt einfach, ist aber in der pädagogischen Alltagspraxis außerordentlich schwierig. Deshalb gibt es jetzt *STEP – das Systematische Training für Erzieher/innen*.

Im hier vorliegenden Band wird eine Fülle von Anregungen vermittelt, wie die Entwicklung und das Verhalten von Kindern zu verstehen sind, wie ihr Selbstwertgefühl durch Ermutigung und aktives Zuhören gestärkt werden kann, ihre Fähigkeit zur Problemlösung entwickelt und Kooperationsbereitschaft und Disziplin aufgebaut werden können. Der Band enthält aber auch gezielte Hinweise, die zu einer konstruktiven Zusammenarbeit mit Eltern im Sinne einer »Erziehungspartnerschaft« befähigen. Ohne eine enge Erziehungspartnerschaft kann auch der beste Kindergarten nicht die Anregungen geben, die besonders die benachteiligten Kinder brauchen. Diese Kinder erleben in Elternhaus und Vorschuleinrichtung höchst unterschiedliche soziale Welten, die in ihren Regeln und Umgangsformen weit auseinanderklaffen. Eine wichtige Aufgabe des Fachpersonals in Kindertagesstätten ist es, diese Kluft zu verkleinern und gleichzeitig Ergänzungen und im Bedarfsfalle auch einmal Korrekturen zu den Erziehungsimpulsen der Eltern vorzunehmen. Hierzu ist nicht nur ein Verständnis der Kinder, sondern auch ihrer Elternhäuser notwendig. Eltern mit finanziellen Schwierigkeiten und Bildungsschwächen, mit sozialen und gesundheitlichen Problemen und mit sprachlichen und kulturellen Integrationsschwierigkeiten müssen nun einmal in besonderer Weise angesprochen und in sensibler Weise in die pädagogische Arbeit mit den Kindern einbezogen werden. Das ist die Philosophie des vorliegenden Bandes, die einfühlsam und konzentriert umgesetzt wird.

Seit mehreren Jahren sind wir mit einem Team an der Universität Bielefeld darum bemüht, das STEP Programm wissenschaftlich zu begleiten. Die bisher in Deutschland eingeführten Elternkurse werden einer sorgfältigen wissenschaftlichen Evaluation unterzogen. Hieraus lassen sich gezielte Verbesserungen der Programme ableiten, zugleich lassen sich auch die Stärken der Programme deutlich erkennen. Sie liegen vor allem darin, dass die psychische und emotionale Belastung der Eltern deutlich reduziert wird, wenn sie an einem STEP Elternkurs teilgenommen haben. Die sorgfältige Auseinandersetzung mit Erzie-

hungsfragen und das Einüben von neuen Handlungsmustern im Alltag bringen Sicherheit und Struktur in das Handeln der Eltern. Eltern fühlen sich hierdurch deutlich entlastet und können Unsicherheit und Stress beim alltäglichen Erziehungsgeschehen abbauen. Ich erwarte einen ähnlichen Effekt durch die Kurse für Erzieherinnen und Erzieher. Das jetzt in Deutschland eingeleitete Programm für diese pädagogische Berufsgruppe wird – so ist zu erwarten – für Sicherheit und Souveränität in der pädagogischen Arbeit sorgen. Das kommt am Ende den Kindern zugute.

Den deutschen Herausgeberinnen des STEP Programms möchte ich mein Kompliment für die gelungene Übertragung dieses Bandes aus dem Amerikanischen ins Deutsche aussprechen. Auf diese Weise ist es gelungen, eine große Lücke im pädagogischen Ausbildungs- und Trainingsprogramm zu schließen.

*Prof. Dr. Klaus Hurrelmann, Universität Bielefeld*

## Vorwort der Herausgeberinnen

Wir freuen uns, dass der Ansatz des STEP Programms, den wir auch in der Veröffentlichung des weiteren Bausteins – dem Buch für Erzieherinnen – vertreten, durch die moderne Hirnforschung bestätigt wird: »Jedes Kind braucht ein möglichst breites Spektrum unterschiedlichster Herausforderungen, um die in seinem Gehirn angelegten Verschaltungen auszubauen, weiterzuentwickeln und zu festigen, und jedes Kind braucht das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit, um neue Situationen und Erlebnisse nicht als Bedrohung, sondern als Herausforderung bewerten zu können. Beides gibt es nur in der intensiven Beziehung zu anderen Menschen, und es sind die frühen, in diesen Beziehungen gemachten und im kindlichen Hirn verankerten psychosozialen Erfahrungen, die seine weitere Entwicklung bestimmen und sein Fühlen, Denken und Handeln fortan lenken«, schreibt Professor Gerald Hüther, der renommierte Neurobiologe an der Universität Göttingen.<sup>1</sup>

Als Bezugspersonen von Kindern in den ersten Lebensjahren haben Erzieherinnen<sup>2</sup> – neben der jeweiligen Familie – einen großen Einfluss auf die Entwicklung der ihnen anvertrauten Kinder. »Kindertagesstätten können als ein Schlüsselsetting zur Gesundheitsförderung und zur Herstellung gesundheitlicher Chancengleichheit betrachtet werden, da hier frühe, familiär bedingte Sozialisationsdefizite kompensiert werden können. Die Handlungsspielräume sind in diesem Setting größer als beispielsweise in der Schule, wo der Leistungsdruck eine größere Rolle spielt.«<sup>3</sup>

Durch das vorliegende Buch haben professionell Erziehende die Chance zur effektiven **Stärkung ihrer Handlungs- und Beratungskompetenz** – insbesondere auch für eine gelingende Inklusion. Erzieherinnen bekommen ein sofort umsetzbares Handlungsrepertoire an die Hand, durch das sie Sicherheit bekommen und geben können. Sie werden dazu angeleitet, eine respektvolle, akzeptierende Haltung zu verinnerlichen und so überzeugendes Vorbild zu sein. Auf diese Weise werden Kinder bei ihren tagtäglichen Erfahrungen im Umgang mit anderen Menschen wertschätzend und kompetent begleitet, bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit nachhaltig unterstützt und auf die Anforderungen an das Leben in unserer Gesellschaft vorbereitet.

1 G. Hüther: »Die Bedeutung emotionaler Sicherheit für die Entwicklung des kindlichen Gehirns«, in: Gebauer/Hüther [25], S. 15.

2 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit steht die Bezeichnung »Erzieherin bzw. Erzieherinnen« jeweils auch für das andere Geschlecht. Das gleiche gilt auch für die Bezeichnung »Kursleiterin bzw. Kursleiterinnen«.

3 Altfeld, T. (2004): Gesundheitsfördernde Settingansätze in benachteiligten städtischen Quartieren – Expertise im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der Regiestelle E&C, Berlin, in: Marzinik, K., et al.[10], S. 49.

Die Professionalität von Erzieherinnen wird heute mehr denn je von allen Seiten gefordert. »Der wichtige und richtige Ausbau der Kindertagesplätze darf nicht zu Lasten der Qualität gehen.«<sup>4</sup> Die **Qualitätssicherung** der Arbeit in Kinderbetreuungsstätten – sowohl beim kompetenten und respektvollen Umgang mit den Kindern als auch bei der professionellen und wertschätzenden Zusammenarbeit mit deren Eltern – gilt allgemein in allen Bundesländern sowohl in Politik und Medien, als auch in der Wissenschaft als Muss:

»Wenn die Erziehung der Kinder in den Familien gelingen soll, dann müssen auch die Erzieherinnen und Erzieher in den Kindertagesstätten ... stärker auf Erziehungs- und Entwicklungsfragen vorbereitet sein. In jeder Einrichtung sollten professionelle Pädagogen zu finden sein, die Hilfen für Eltern anbieten können. ... Auf diese Weise können die Eltern erfahren, dass sie nicht alleine und isoliert für ihre Kinder verantwortlich sind. Sie erhalten Solidarität und Unterstützung aus dem öffentlichen Raum. Die Erziehung ihrer Kinder bleibt privat, aber durch eine öffentliche Unterstützung wird zum Ausdruck gebracht, wie groß das Interesse der gesamten Gesellschaft daran ist, Kinder selbstständig, leistungsfähig und sozial verantwortlich zu machen«, so Professor Hurrelmann in einem Interview im Dezember 2007.

Genau diesem Ansatz fühlen wir, die Herausgeberinnen, uns verpflichtet. Wir möchten – nach der Einführung der STEP Elternkurse (seit 2001) – nun einen weiteren Schritt gehen und dazu beitragen, dass Erzieherinnen und Eltern zum Wohle der Kinder an einem Strang ziehen – damit die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Erzieherinnen und Eltern Realität wird. Das bedeutet auch, dass die Einrichtung in ihrem erzieherischen Vorgehen transparent wird, so dass sich Eltern in ihrem Erziehungsauftrag vertreten, einbezogen und dazugehörig fühlen. Auf diese Weise wird in einer wertschätzenden Atmosphäre fruchtbare Zusammenarbeit (Austausch, Information, Beratung und Abstimmung) möglich und die Vernetzung und die Integration der Eltern erleichtert.

Viele Herausforderungen, die Erzieherinnen den Alltag mit den Kindern erschweren, basieren auf hinderlichen, entmutigenden Wertvorstellungen und Überzeugungen. Die Reflexion dieser Wertvorstellungen, die durch dieses Buch – das sich auch zum Selbststudium eignet – bzw. durch die entsprechende Weiterbildung ermöglicht wird, öffnet den Blick auf wertvolle eigene Ressourcen. Sich der eigenen Verantwortlichkeit und deren Grenzen bewusst zu sein ermöglicht eine klare, authentische Vorgehensweise, die Erzieherinnen Sicherheit, Orientierung und Halt im Berufsalltag gibt. Eine stressfreiere Gestaltung des Berufsalltags für Erzieherinnen wird greifbar.

---

4 Heidi Merk, Vorsitzende des Paritätischen Gesamtverbandes in der gemeinsamen Pressemitteilung vom Diakonischen Werk der EKD e.V., dem Paritätischen Gesamtverband und von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft vom 15.5.2008.

Da gerade Eltern von kleinen Kindern noch sehr motiviert sind, Fragen bzgl. der Erziehung ihrer Kinder zu stellen und auch Weiterbildungsangebote in Anspruch zu nehmen, ergibt sich daraus die Chance für die Kindertageseinrichtung, **präventive Bildungsmaßnahmen** – z.B. kompetente Elterngespräche, aber auch einen Elternkurs durch qualifizierte interne oder externe Kursleiterinnen – anzubieten. Erzieherinnen erleichtern sich dadurch die Arbeit zum Wohle der Kinder und reduzieren sowohl ihren eigenen Alltagsstress als auch den der Kinder und der Eltern, indem sie durch ihre engagierte Arbeit viele Eltern in die Arbeit der Einrichtung einbeziehen, den Austausch ermöglichen, die Eltern untereinander vernetzen und professionell deren Erziehungskompetenz stärken.

Informationen über STEP Kurse für Erzieherinnen, aber auch über STEP Kurse für Eltern finden Sie im Internet unter [www.instep-online.de](http://www.instep-online.de). Dort können Sie unter den zertifizierten STEP Kursleiterinnen vor Ort auswählen, bei wem Sie wann an einem **Kurs für Erzieherinnen** teilnehmen möchten. Oder auch, welche STEP Kursleiterin Sie in Ihrer Einrichtung für einen Infoabend oder für die **Durchführung eines Elternkurses** für die Eltern Ihrer Einrichtung einladen möchten.

Alle Kursleiterinnen auf der Website haben sich der Qualitätssicherung im Trainernetzwerk verpflichtet.

## Danksagung

Herrn **Professor Dr. Klaus Hurrelmann** gilt unser besonders herzliches Dankeschön für sein seit 2003 andauerndes, wohlmeinendes Vertrauen in unsere Arbeit, das u.a. in seinem ermutigenden Vorwort zum Ausdruck kommt.

Unser Dank gilt insbesondere auch Frau **Evelyn Mennenöh** aus Essen, Gestalttherapeutin, –supervisorin und Theologin, die seit 1991 freiberuflich im Bereich der Mitarbeiterfortbildung (Schwerpunkte: Erzieher/innenfortbildung und Gruppenpädagogik), Einzelsupervision, Teamsupervision und Therapie tätig ist. Frau Mennenöh hat uns mit der Durchsicht des Manuskripts im Hinblick auf Angemessenheit der Beispiele für den Kindergartenalltag im deutschsprachigen Raum, bei der Recherche hinsichtlich der Qualitätsanforderungen an die Ausbildung von Erzieherinnen, bei der Erstellung der Literaturliste und mit stem professionellem Rat tatkräftig und zuverlässig unterstützt.

Hinsichtlich des Anhangs »Kindesmissbrauch« danken wir Herrn **Georg Schäfer**, dem Leiter des Fachdienstes Kinder-, Jugend- und Familienhilfe der Stadt Celle, der uns mit den entscheidenden Informationen zu § 8a SGB VIII versorgt und uns stets professionell und mit gesundem Menschenverstand beraten hat.

Herrn **Dr. Claus Koch** möchten wir an dieser Stelle herzlich danken für seine vertrauensvolle Begleitung, professionelle Unterstützung und die konstruktive

und überaus erfreuliche, engagierte Zusammenarbeit bei der Vorbereitung zur Veröffentlichung der STEP Weiterbildung für Erzieher/innen.

Die Unterstützung unserer Familien war auch bei diesem – dem vierten – STEP Buch entscheidend. Wir danken unseren Ehepartnern und unseren Kindern für die Ermutigung, die uns, besonders in arbeitsintensiven Zeiten, Kraft gegeben hat.

Wir wünschen Ihnen – allen engagierten Erzieherinnen und Erziehern – viel Erfolg bei der Umsetzung von *STEP für Erzieher/innen* in Ihrem Alltag!

*Trudi Kühn, Roxana Petcov*

## Einleitung

Der wissenschaftliche Beirat für Familienfragen beim Bundesfamilienministerium hält die intensive Abstimmung der Erziehungsimpulse in Kindertagesstätten mit den Elternhäusern für besonders wichtig und hat dafür den Begriff der *Erziehungspartnerschaft* zwischen Familien und anderen Erziehungseinrichtungen geprägt. Diese Partnerschaft besteht in den gemeinsam wahrgenommenen Entwicklungs- und Förderaufgaben: Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder. Damit alle an einem Strang ziehen, muss eine gelungene Zusammenarbeit in der gegenseitigen Achtung vor dem jeweils anderen, seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie der Orientierung an der gemeinsamen Verantwortung für die Kinder begründet sein.

Genau diese Anforderungen erfüllt das vorliegende Buch: In **STEP Das Buch für Erzieher/innen** wird ein wissenschaftlich fundiertes und in der Praxis bewährtes Konzept für die *Stärkung der Handlungskompetenz* von professionell Erziehenden in Erziehungseinrichtungen und die *Professionalisierung der Zusammenarbeit mit den Eltern* vorgestellt. Fachkräfte lernen Wege kennen, wie sie im Alltag der Individualität kleiner Kinder ebenso wie der Gruppe gerecht werden können, indem sie sich einen demokratischen (autoritativen oder partizipativen) Erziehungsstil aneignen und so

- wertschätzend betreuen,
- kompetent anleiten und
- konsequent erziehen.

Alltagstaugliche Prinzipien, wie Erzieherinnen in einer Erziehungspartnerschaft mit den Eltern kooperativ und wertschätzend zusammenarbeiten können, werden anhand von Fallbeispielen ebenfalls erläutert. Die *Reduzierung des Stresslevels* der Erzieherinnen im Alltag ist ein willkommenes Ergebnis der durch STEP erworbenen Haltung und Fertigkeiten.

### Willkommen bei STEP Das Buch für Erzieher/innen

Als Erzieherin kleiner Kinder üben Sie einen starken Einfluss auf das Leben der Ihnen anvertrauten Kinder aus. Mit Ihrer Erziehung helfen Sie den Kindern, eine gesunde Grundlage für ihre Einstellung zum Leben und zum Lernen aufzubauen. Das tun Sie auf zweifache Weise: einmal durch den Selbstbildungsprozess, den Sie unterstützen, und zweitens durch die Art und Weise, mit der Sie Vorbild sind und mit jedem einzelnen Kind eine Beziehung eingehen.

Die Prinzipien und Fertigkeiten, die die Autoren Ihnen in *STEP Das Buch für Erzieher/innen* systematisch vermitteln, können Ihnen helfen, als Berufsanfän-

gerin mehr Sicherheit bei Ihrer Arbeit zu gewinnen. Als erfahrene Erzieherin werden Sie vielleicht neue Perspektiven finden, aber auch Bestätigung für Ihre Arbeit. Das Buch schlägt eine durchgehend positive Herangehensweise vor.

*STEP Das Buch für Erzieher/innen* basiert auf der gleichen theoretischen Grundlage, dem auf Gleichwertigkeit beruhenden Menschenbild und dem bewährten, individuell anwendbaren und praxisorientierten Konzept wie die STEP Programme für Eltern *Die ersten 6 Jahre* und *Kinder ab 6 Jahre*. Bei der Anwendung der STEP Prinzipien und Fertigkeiten findet die besondere Herausforderung Berücksichtigung, die die Arbeit mit Babys, Kleinkindern und Kindergartenkindern im Rahmen von Erziehung, Betreuung und Bildung darstellt. Dieses Buch begleitet Sie bei Ihrer Aufgabe, kleinen Kindern positive Wertvorstellungen, kooperatives und verantwortungsvolles Verhalten und eine positive Haltung zum Lernen zu vermitteln.

Folgende Bausteine des Programms ermöglichen Ihnen, Ihre tagtäglich geforderte Handlungskompetenz durch gelingende Beziehungen Schritt für Schritt zu stärken bzw. zu erweitern und die Zusammenarbeit mit den Eltern in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zu professionalisieren:

- **Sie berücksichtigen die Individualität des Kindes (Entwicklungstempo, Entwicklungsstil, Entwicklungsphasen)**  
Informationen im Bereich der Entwicklungspsychologie (Entwicklungsphasen) und die Erkenntnis, dass jedes Kind sich in seiner eigenen Geschwindigkeit entwickelt, versetzen Sie in die Lage, zu wissen, was Sie sinnvollerweise wann vom einzelnen Kind erwarten können und wie Sie Kindern am besten helfen, sich in der jeweiligen Entwicklungsstufe weiterzuentwickeln. Praktische Hinweise helfen Ihnen, den demokratischen Erziehungsstil im Alltag umzusetzen.
- **Sie unterscheiden zwischen störendem Verhalten und echtem Fehlverhalten**  
Aufgrund seiner individualpsychologischen Basis<sup>5</sup> unterscheidet das STEP Konzept zwischen störendem Verhalten kleiner Kinder als Ergebnis von Entwicklungsfaktoren – wie z.B. dem Bedürfnis, selbstständig zu sein – und echtem Fehlverhalten. Fehlverhalten resultiert aus dem misslungenen Versuch eines Kindes, sich auf positive Weise dazugehörig zu fühlen. Sie lernen, das Ziel des Fehlverhaltens eines Kindes zu verstehen und professionell und für die Entwicklung des Kindes förderlich darauf zu reagieren.
- **Sie kommunizieren mit Respekt**  
Durch Fallbeispiele und Übungen aus dem Alltag von Kindertageseinrich-

5 Alfred Adler ist der Gründer der Individualpsychologie, Rudolf Dreikurs sein bedeutendster Schüler.

tungen erwerben Sie die praktische Fertigkeit des aktiven Zuhörens, d.h., sich auf die Gefühle der Kinder einzulassen, die Gefühle widerzuspiegeln und den Kindern dadurch zu ermöglichen, ihre Gefühle und damit sich verstanden und wertgeschätzt zu fühlen. Selbst sehr kleine Kinder werden so unterstützt, positive Wege zu finden, mit ihren eigenen Gefühlen und Problemen umzugehen, aber auch schrittweise aus der Ich-Bezogenheit herauszutreten, die Gefühle anderer zu verstehen und somit Empathie zu entwickeln.

Im nächsten Schritt lernen und üben Sie, Ich-Aussagen zu formulieren, d.h., respektvoll und ohne zu beschuldigen, mit den Kindern – sowohl mit dem einzelnen Kind als auch mit der Gruppe – darüber zu sprechen, wie das Verhalten der Kinder Ihre Rechte oder die anderer Kinder tangiert. Dadurch werden sich die Kinder bewusst, wie ihre Handlungen von anderen wahrgenommen werden, und sind besser in der Lage, sich auf die Lösung eines Problems einzulassen. Darüber hinaus lernen die Kinder, dass es möglich ist, für sich selbst und ihre Wünsche mit Worten einzustehen und ihre Gefühle anderen auf diese Weise mitzuteilen.

Durch diese wertschätzende Art, im Alltag zu kommunizieren, nehmen Sie Ihre Vorbildfunktion wahr, geben den Kindern Halt, Orientierung und Sicherheit und helfen ihnen, Kommunikationsfähigkeiten zu erlernen, die wichtig sind für ihre persönliche – emotionale und soziale – Entwicklung.

- **Sie stärken das Selbstwertgefühl des Kindes durch Ermutigung, Sie unterscheiden zwischen Lob und Ermutigung und zwischen Ermutigung und Druck**

Sie lernen, die »Sprache der Ermutigung« in alltäglichen Situationen der ersten Kindheitsjahre – der entscheidenden Phase für die Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls der Kinder – anzuwenden. Ermutigung ist ein Geschenk, das sich ein Kind nicht verdienen muss. Ermutigung zu geben bedeutet, immer wieder im Laufe eines jeden Tages Stärken, Bemühungen und Verbesserungen der Kinder zu erkennen und zu benennen und sie auf diese Weise wissen zu lassen, dass sie liebenswert und fähig sind. Sie zeigen so den Kindern, dass Sie an sie glauben, Sie geben ihnen Hoffnung, reduzieren den Wettstreit, vermeiden zu hohe Anforderungen und schaffen die Voraussetzung, dass die Kinder an sich selbst und ihre Fähigkeiten glauben.

Darüber hinaus wird Lob – im Gegensatz zu Ermutigung – als externer Motivator dargestellt, als Belohnung, die sich ein Kind erst verdienen muss: z.B. durch den 1. Platz am Ende eines Wettrennens. Sie lernen, zwischen beiden Verstärkern zu unterscheiden und Ermutigung häufiger einzusetzen als Lob, weil Lob die Abhängigkeit vom Lobenden befördert.

- **Sie stärken die Fähigkeit der Kinder, Probleme und Konflikte zu lösen**

Da Sie, genauso wie andere Erwachsene, oft dazu tendieren, die Verantwortung für alle Probleme im Alltag sofort übernehmen zu wollen, wird Ihnen

durch die STEP Fertigkeit »Wessen Problem ist es – das des Kindes oder der Erzieherin?« eine wertvolle Hilfe zuteil. Sie bekommen klare Kriterien an die Hand, durch die selbst kleine Kinder lernen können, sich um einige Probleme – die sie verursacht haben oder denen sie begegnen – selbst zu kümmern. Dadurch entwickeln die Kinder Selbstvertrauen, Verantwortungsgefühl und in der Folge die Bereitschaft, auch Verantwortung zu übernehmen. Des Weiteren lernen und üben Sie Möglichkeiten – differenziert nach Alter der Kinder –, Kinder dabei zu unterstützen, Probleme zu lösen. Das Erforschen von Alternativen ist ein äußerst hilfreicher Ansatz für die Leitung und Moderation der Gruppe, aber auch um die Fähigkeiten der Kinder zur selbstständigen Problemlösung zu entwickeln: Durch zahlreiche Beispiele wird anschaulich dargestellt, wie Konflikte zwischen Kindern von Kindern selbst durch das Erforschen von Alternativen gelöst werden können – genauso wie Probleme zwischen Erzieherin und Kindern.

- **Sie bringen Kindern Selbstdisziplin bei, indem Sie die Kooperationsbereitschaft der Kinder aufbauen und sinnvoll Disziplin ausüben.**

Sinnvolle Disziplin ist als erzieherischer Prozess zu sehen – ganz im Gegensatz zu Belohnung bzw. Bestrafung, die als Werkzeug fungieren, um Gehorsam zu erzwingen.

Sie lernen, Disziplin sinnvoll auszuüben, d.h., Kinder anzuleiten, eine kooperative Haltung anzunehmen und Fertigkeiten für die Zusammenarbeit zu entwickeln – eine der wichtigsten Aufgaben in der frühen Kindheit. Wirkungsvoll angeleitet werden Kinder durch Strategien, die ihrem Alter angemessen sind und zum jeweiligen Kind passen, u.a. durch Wahlmöglichkeiten sowie durch natürliche und logische Konsequenzen. Die Vorgehensweisen werden anhand von praxisnahen Beispielen im Alltag erläutert und es wird angeregt, sie im Alltag auszuprobieren.

- **Sie unterstützen die emotionale und soziale Entwicklung der Kinder**

Der emotionale und intellektuelle Entwicklungsprozess des Kindes wird auf der Basis des Modells von Stanley Greenspan<sup>6</sup> erläutert.

Sie üben, die gelernten STEP Fertigkeiten anzuwenden, um Kindern zu helfen, ihre eigenen Emotionen wahrzunehmen und mit ihnen entwicklungs- und altersgemäß umzugehen. Genauerer Betrachtung unterzogen werden emotionale Herausforderungen, die in Einrichtungen mit kleinen Kindern oft vorkommen, z.B. Weinen und Schreien, Traurigkeit, Angst und Ängstlichkeit, Trennungssängste, Wutanfälle und Stress.

Ferner werden Ihnen Möglichkeiten vorgestellt, Kinder bei der Entwicklung ihrer sozialen Kompetenz – beim Aufbau ihrer Beziehungen mit Gleichaltrigen und Erwachsenen, bei der Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls – re-

6 Greenspan, S. I. [26]

spektvoll und förderlich zu begleiten, sie anzuregen und anzuleiten. Verhaltensweisen wie z.B. Lügen, Miteinanderteilen, Eifersucht, Aggression – Beißen, Schlagen, Schubsen, Stoßen – finden besondere Beachtung.

▪ **Sie gestalten die Zusammenarbeit mit den Eltern im Sinne einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft**

Eltern haben möglicherweise andere Erziehungsmethoden als Sie. Um eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern, hinsichtlich wertschätzender Betreuung, kompetenter Anleitung und konsequenter Erziehung der Kinder zu erreichen, lernen und üben Sie, gemeinsam mit den Eltern, Ziele und Erwartungen zu klären bzw. zu erarbeiten. Formell, aber auch informell regelmäßig eine respektvolle und ermutigende Kommunikation mit den Eltern zu pflegen unterstützt Sie bei Ihren Bemühungen, mit den Eltern bei der Erziehung der Kinder an einem Strang zu ziehen. Mit Hilfe der Individualpsychologie lernen Sie, die Persönlichkeitsmerkmale von Menschen, Ihre eigenen, aber auch die der Eltern, bei der Gestaltung der Zusammenarbeit mit einzu beziehen bzw. zu berücksichtigen. Praktische Hinweise für die Interaktion mit den Eltern (z.B. erste Kontakte, informelle Kontakte, Elterngespräche etc.) werden erläutert.

Die professionelle Kommunikation in der Einrichtung, der offene Austausch mit den Eltern sowie ein vielfältiges Elternbildungsangebot

- ◆ bilden die Basis für dauerhafte und nachhaltige gegenseitige Akzeptanz,
- ◆ schaffen Transparenz,
- ◆ vernetzen die Eltern untereinander,
- ◆ befördern ihre Integration in die Einrichtung,
- ◆ senken den Stresslevel durch gelingende Beziehungsgestaltung und
- ◆ stärken Ihre professionelle Rolle als Erzieherin.

All diese Themen und das STEP zugrundeliegende Menschenbild entsprechen den – spätestens seit den PISA-Studien um Einheitlichkeit bemühten – Rahmenrichtlinien der einzelnen Bundesländer für die Aus- und Weiterbildung der Erzieherinnen.

*STEP Das Buch für Erzieher/innen* hilft Ihnen als Fachkraft in Kindertageseinrichtungen nicht nur, mit Kindern und Eltern kompetent umzugehen, es bietet Ihnen auch Möglichkeiten und Chancen, Ihre eigenen interpersonellen Fähigkeiten und Ihr Selbstwertgefühl zu stärken. Die Aktivitäten »Nur für Sie« konzentrieren sich auf Sie als Person mit eigenen Wertvorstellungen und Überzeugungen, Gefühlen und Beziehungen, die auch Ihr Leben außerhalb der Einrichtung betreffen.

Die Arbeit mit jungen Menschen ist immer eine Herausforderung. Sie bietet aber auch viele Chancen. Sowohl Sie als Erzieherinnen als auch die Kinder erleben in

der Zeit, in der die Kinder heranwachsen, viel Spaß und Freude. Ob Sie sich als professionell Erziehende mit *STEP Das Buch für Erzieher/innen* besonders nachhaltig im Rahmen einer Weiterbildung oder alleine – durch die Lektüre des vorliegenden Buches – beschäftigen, STEP hilft Ihnen dabei, sich voller Vertrauen den alltäglichen Herausforderungen und Chancen zu stellen. Die Steigerung Ihrer Professionalität wird auch dazu beitragen, dass Ihre pädagogische Arbeit in der breiten Öffentlichkeit die Akzeptanz und den Stellenwert findet, die der Bedeutung Ihrer Aufgabe gerecht wird.

# 1 Die Entwicklung und das Verhalten von Kindern verstehen

## **In Kapitel 1 lernen wir:**

- Jedes Kind entwickelt sich in seinem eigenen Tempo und in seinem eigenen Stil.
- Nicht jedes störende Verhalten ist Fehlverhalten.
- Kindliches Fehlverhalten dient einem der vier Ziele Aufmerksamkeit, Macht, Rache oder dem Beweis der Unfähigkeit.
- Wir können positive Verhaltensziele fördern, indem wir das Unerwartete tun und unser Augenmerk auf das Positive richten.

## Ein guter Start ins Leben

Eltern und andere Familienmitglieder sind zwar die ersten »Lehrer« und »Lehrerinnen« der Kinder, aber wir Erzieherinnen sind wichtige Partner bei der Entwicklung eines Kindes. Als Fachleute, die im Bereich der Früherziehung arbeiten, kommt uns eine bedeutende Aufgabe bei der Sozialisation der Kinder zu. Mit manchen Kindern verbringen wir mehr Stunden am Tag als die erwachsenen Bezugspersonen zu Hause. Wir haben es mit vielen Kindern auf einmal zu tun, und alle haben ihre individuellen Bedürfnisse und Persönlichkeiten.

Unser Beruf als Erzieherin<sup>1</sup> ist mit Herausforderungen und Stress verbunden, bringt aber auch viel Freude und Erfüllung. Es gibt viele Möglichkeiten, die Entwicklung der Kinder in unserer Obhut zu beeinflussen. Sicher werden wir partnerschaftlich mit den Eltern und mit Fachleuten arbeiten wollen, um den Kindern den bestmöglichen Start ins Leben zu bereiten.

Kleine Kinder brauchen fürsorgliche Erzieherinnen, die die Kinder fördern, die ihr Verhalten verstehen und eine Umgebung schaffen, die ihren besonderen Bedürfnissen und Entwicklungsstufen gerecht wird. Dieses Buch hilft dabei, herauszufinden, welche Vorgehensweisen im Umgang mit den Kindern, die wir betreuen, anleiten und fördern, angemessen sind.

In diesem Kapitel betrachten wir das Verhalten der Kinder unter zwei Gesichtspunkten – unsere Erwartungen und die Ziele der Kinder.

- **Unsere Erwartungen bezüglich der Entwicklung** beziehen sich auf Verhaltensweisen und Fertigkeiten, die wir von Kindern in einem bestimmten Alter erwarten können.
- **Die Ziele** beziehen sich auf
  - ◆ das natürliche Bedürfnis der Kinder, ihre Welt zu erkunden und sie kennenzulernen, und
  - ◆ die Beweggründe der Kinder, wenn sie entmutigt sind und Fehlverhalten zeigen.

## Die Entwicklung eines jeden Kindes ist individuell und einzigartig

Jedes Kind hat sein ihm eigenes Temperament – einen Verhaltensstil –, ein individuelles Entwicklungstempo sowie einen eigenen Entwicklungsstil. Solche

<sup>1</sup> In diesem Buch benutzen wir die Bezeichnungen Erzieher bzw. Erzieherin für Fachkräfte, die mit Babys, Kleinkindern oder Kindergartenkindern in Kindertageseinrichtungen arbeiten. Die meisten Aspekte dieses Konzepts sind auch für Erzieher und Erzieherinnen in der Ganztagsgrundschule und für Tagesmütter und Tagesväter relevant – in der Schweiz auch für Sozialpädagog/innen.

angeborenen Charaktermerkmale kommen während des Heranwachsens des Kindes zum Vorschein. Eine einfühlsame Erzieherin arbeitet *mit* diesen individuellen Qualitäten, anstatt zu versuchen, sie zu ändern (gelingende Inklusion).

---

**Als einfühlsame Erzieherin arbeiten Sie mit den individuellen Qualitäten der Kinder, anstatt zu versuchen, sie zu ändern.**

---

## Temperament

Jedes Kind wird mit einem individuellen Temperament geboren, das während der Kindheit im Grunde unverändert bleibt. Temperament hat nichts mit Intelligenz oder Talent zu tun. Es bezieht sich auf die einzigartigen Eigenschaften, mit denen ein Kind geboren wird.

### Beispiel

Es ist früh am Morgen und Eltern geben ihre Kinder in der Krippe ab. Die 18 Monate alte Annelie quietscht vor Freude und strebt von ihrem Vater weg, um sich ihren Spielkameraden anzuschließen. Der 20 Monate alte Paul klammert sich an das Bein seiner Mutter und schaut misstrauisch nach den anderen Kindern. Pauls Erzieherin begrüßt ihn ruhig und erleichtert ihm den Übergang von zu Hause in die Einrichtung, indem sie ihn auf ihren Schoß nimmt, bis er bereit ist, zu spielen.

Manche Kinder sind aktiv, andere sind ruhig und still. Einige Säuglinge bekommen regelmäßig zu bestimmten Zeiten Hunger oder werden müde, bei anderen ist es nicht vorhersehbar. Manche akzeptieren laute Geräusche, helles Licht und neue Geschmacksrichtungen. Andere lassen sich durch Veränderungen in ihrer Umgebung aus der Fassung bringen.

### Beispiel

Zum Frühstück bietet die Erzieherin zwei Babys zum ersten Mal zerdrückte Bananen an. Beide Kinder kennen den Geschmack nicht. Lukas öffnet seinen Mund weit, probiert einen Löffel Banane und schmatzt anschließend voller Begeisterung. Annie dreht das Gesicht zur Seite, als sich der Löffel ihrem Mund nähert. Nachdem sie nur einen halben Teelöffel probiert hat, schiebt sie den Bananenbrei mit der Zunge wieder aus ihrem Mund.

Der Stil eines jeden Kindes spiegelt sein individuelles Temperament. Wenn wir das Temperament eines Kindes als gegeben akzeptieren, lernen wir das Kind besser zu verstehen. Das kann uns helfen, den individuellen Stil eines jeden Kindes zu schätzen und auf dieser Basis zu arbeiten.

---

**Temperament bezieht sich auf die einzigartigen Eigenschaften, mit denen ein Kind geboren wird.**

---

## Entwicklungstempo

Jedes Kind hat seinen eigenen, individuellen Zeitplan, nach dem es die Meilensteine seiner Entwicklung erreicht. Wann ein Kind Zähne bekommt, steht in etwa bei der Geburt schon fest. Bis zu einem gewissen Grad ist der jeweilige Zeitpunkt bereits vorher von der Natur festgelegt, zu dem Kinder anfangen zu krabbeln, das Sprechen lernen oder bereit sind für das Sauberkeitstraining. Diese Entwicklungen werden aber auch durch Erfahrungen beeinflusst, die das Kind in seiner Umgebung macht. Beispielsweise können Versuche von Erwachsenen, die Entwicklung zu beschleunigen, das Kind entmutigen und dadurch im Endeffekt den Prozess verlangsamen.

### Beispiel

Die fünfjährige Elisa lernt, ihren Namen zu schreiben. In der Einrichtung ermutigt die Erzieherin sie, zu versuchen, die Buchstaben ihres Namens, die sie kennt, zu Papier zu bringen. Zu Hause zieht ihr großer Bruder sie auf, weil sie die Buchstaben rückwärts und in der falschen Reihenfolge schreibt. Schon bald gibt Elisa auch in der Einrichtung auf und bittet die Erzieherin, den Namen für sie zu schreiben, weil es »zu schwierig ist«.

## Entwicklungsstil

Manche Kinder sind, begeistert vom Lernen. Sie probieren neue Fertigkeiten aus, wenn andere Kinder dabei sind und haben keine Angst, Fehler zu machen. Andere Kinder sind sehr vorsichtig und möchten ganz sicher gehen, dass sie etwas können, bevor sie es vor den Augen anderer versuchen. Einige Babys und Kleinkinder brabbeln monatelang ganz glücklich unsinnige Silben vor sich hin, bevor sie zum ersten Mal etwas äußern, das nach richtigen Worten klingt. Andere warten, bis sie ganze Sätze sagen können, bevor sie überhaupt sprechen. Manche Kinder scheinen sich gleichzeitig physisch, intellektuell, emotional und sozial zu entwickeln. Andere dagegen scheinen jeweils immer nur Fähigkeiten in einem dieser Bereiche zu entwickeln.

### Beispiel

Der fünf Jahre alte Jonas kann am Klettergerüst von Stange zu Stange schwingen, und Radschlagen fällt ihm sehr leicht. Beim Spielen draußen führt er seine Kameraden häufig als Superheld an und gibt mit seinen körperlichen Fähigkeiten an. Seine kognitiven Fähigkeiten sind allerdings noch nicht so weit entwickelt, dass er mühelos Formen einander zuordnen kann.

---

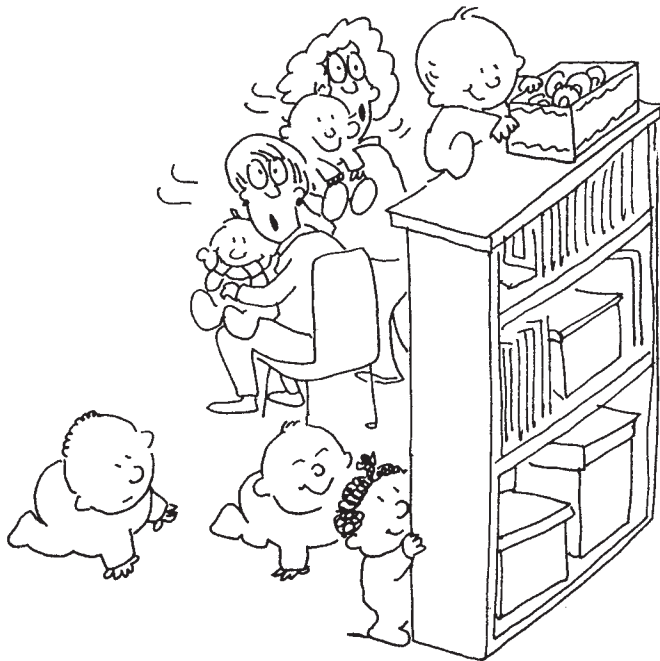
**Kinder entwickeln sich in ihrer eigenen Geschwindigkeit und in ihrem eigenen Stil. Jedes Kind meistert neue Fertigkeiten, wenn es so weit ist.**

---

## Entwicklungsstufen

Entwicklung findet in einer bestimmten Reihenfolge statt. Einige Fertigkeiten müssen bereits da sein, bevor andere entwickelt werden können. Zum Lesen und Schreiben beispielsweise müssen Grob- und Feinmotorik eines Kindes bereits entwickelt sein, weil die Koordination zwischen Augen und Hand Voraussetzung dafür ist.

Die Entwicklung eines Kindes verläuft eher in kleinen Schritten, aber auch in Sprüngen und Schüben. Wir alle kennen wahrscheinlich Entwicklungstabellen, wie z.B. die Tabelle 1A am Ende dieses Kapitels, die ein Durchschnittsalter für eine Reihe von Aufgaben angibt, die Kinder übernehmen können. Solche Informationen sind wichtig. Mit ihrer Hilfe können wir einen Großteil der Fähigkeiten und Verhaltensweisen der Kinder während des Heranwachsens verstehen. Aber es ist auch wichtig, zu erkennen, dass Kinder Individuen sind und als solche niemals »Durchschnitt«. In jedem Alter kann die Entwicklung eines Kindes in einer Kategorie oder auch in allen von der Tabelle abweichen. Wenn ein Kind jedoch zu weit hinter seine Altersgenossen zurückfällt, kann es auch angebracht sein, die Eltern oder andere Erziehungsberechtigte darauf aufmerksam zu machen und die Hinzuziehung professioneller Hilfe vorzuschlagen.



Babys sind Forscher.

**Beispiel**

Die dreijährige Kristin ist seit mehr als einem Jahr in der Kindertageseinrichtung. Ihr Wortschatz scheint auf »nein« und »mein« beschränkt zu sein. Aufgrund mehrfacher Ohreninfektionen hat sie bereits eine lange Krankheitsgeschichte. Nachdem der Erzieherin Kristins mangelnder sprachlicher Fortschritt aufgefallen ist, trifft sie sich mit Kristins Vater. Sie schlägt vor, den Kinderarzt aufzusuchen, um Kristin auf einen möglichen Hörschaden untersuchen zu lassen, der sich vielleicht auf ihre Sprachentwicklung auswirkt.

Erzieherinnen helfen Kindern, indem sie ihr Entwicklungstempo respektieren. Es ist unsere Aufgabe, Entwicklungschancen für die Kinder wahrzunehmen, abzuwägen und sie anzubieten, *ohne die Kinder zu drängen*. Das bedeutet, Kindern eine sichere, ihrer Entwicklung angepasste Umgebung zu bieten sowie Möglichkeiten zum Erforschen, Entdecken und Lernen (s.u.). Wir vermeiden, sie zu zwingen, Fertigkeiten zu entwickeln, für die sie noch nicht bereit sind. (z.B. von einem zweijährigen Kind zu erwarten, seine Schuhe zu binden, oder von einem fünfjährigen, Zahlen zu multiplizieren).

---

**Motorische Fertigkeiten sind physische Fähigkeiten, für die Kraft, Koordination oder Geschicklichkeit erforderlich sind. Für die Grobmotorik sind große Muskelgruppen zuständig, für die Feinmotorik kleinere.**

---

## Entwicklungsphasen

*STEP Das Buch für Erzieher/innen* beschreibt drei Entwicklungsphasen: Baby, Kleinkind und Kindergartenkind.

### Babys – Neugeborene bis 18 Monate<sup>2</sup>

#### **Babys lernen, anderen Menschen zu vertrauen.**

Sie lernen, darauf zu vertrauen, dass andere sich um sie kümmern, sie schützen, Grenzen ziehen und mit ihnen Spaß machen und haben. Sie lernen, dass jemand

- sich um ihre grundlegenden physischen Bedürfnisse kümmert,
- ihnen zuhört und auf ihren Protest reagiert,
- sie davon abhält, sich in Gefahr zu begeben.

<sup>2</sup> Jede Altersspanne ist als allgemeine Richtlinie zu verstehen. Für einige Kinder endet das Babyalter beispielsweise bereits mit 15 Monaten; dann treten sie in das Kleinkindalter ein.

### **Babys lernen, auch Vertrauen in sich selbst zu haben und sich einiger ihrer Bedürfnisse selbst anzunehmen.**

Sie lernen, zu erkennen, dass sie

- sich selbst mit dem Daumen oder einer Schmusedecke beruhigen können,
- bekommen können, was sie wollen, indem sie dorthin krabbeln oder danach greifen,
- sich mit sich selbst vergnügen können, indem sie ihre Zehen oder Fäuste finden, um daran zu kauen.

### **Babys lernen, Vertrauen in ihre Umgebung zu entwickeln.**

Wir möchten ihnen helfen, herauszufinden, dass die Welt manchmal vorhersehbar ist und ein anderes Mal Überraschungen birgt, grundsätzlich aber sicher ist.

- Der Boden ist hart, Stofftiere sind weich.
- Das eine Essen schmeckt gut, anderes Essen ist gewöhnungsbedürftig.
- Wasser fühlt sich gut an, aber eine feuchte Windel nicht.

## **Kleinkinder – 18 Monate bis 3 Jahre**

### **Kleinkinder streben nach Selbstständigkeit.**

Sobald Kinder gelernt haben, zu vertrauen, sind sie bereit, auf verschiedene Art und Weise ihre Selbstständigkeit auszutesten. Jeder Versuch, selbstständig zu sein, lehrt sie verschiedene menschliche Charaktereigenschaften:

- Sie bestehen darauf, alles selbst zu tun (und lernen auf diese Weise, sich auf sich selbst zu verlassen).
- Wahrscheinlich betrachten sie alle Gegenstände in ihrer Umgebung als ihr Eigentum.
- Sie haben möglicherweise Angst vor dem Unbekannten (Unsicherheit).
- Sie können vorsichtig mit Haustieren umgehen (Selbstkontrolle).

Auf diese und auch auf andere Weise machen Kleinkinder große Schritte in Richtung Erwachsenwerden.

## **Kindergartenkinder – 3 Jahre bis Schulreife**

### **Kindergartenkinder fangen an, Kreativität zu zeigen.**

Vertrauen zu ihren wichtigsten Bezugspersonen und Selbstständigkeit in diesen Beziehungen haben sie bereits aufgebaut. Jetzt fangen sie an, ihre Welt durch Freunde und Spielzeug zu erweitern. Kindergartenkinder sind Künstler, Erfinder, Handwerker und Konstrukteure. Eine Umgebung, zu

der Puppen, Bauklötze, Bälle, Sand, Wasser, Farben, Bilderbücher und andere vertraute Materialien gehören – in der es Freiräume zum Experimentieren gibt –, fördert ihre erblühende Vorstellungskraft und ihren Wunsch, mehr über diese Welt zu erfahren.

### **Kindergartenkinder beginnen, Sprache für komplizierte Geschichten zu verwenden.**

Sie erfinden selbst Geschichten und haben Spaß daran, uns zuzuhören, wenn wir ihnen welche erzählen oder vorlesen. Wörter an sich faszinieren sie. Kinder erfinden ihre eigenen lustigen Wörter und Reime, nur um den Spaß des Reimens willen. Manche finden es aufregend, wenn sie eine Erzieherin mit einem Schimpfwort schockieren können.

### **Kindergartenkinder brauchen Freunde.**

Jetzt sind sie so weit zu lernen, wie Menschen miteinander auskommen. Zusammen mit Freunden üben Kindergartenkinder, Ideen umzusetzen, Entscheidungen zu treffen, Streit beizulegen und Wertschätzung zu zeigen. Sie üben das Erwachsensein, indem sie Situationen von zu Hause, aus dem Kindergarten oder beim Doktor nachspielen.

Einige Fünfjährige sind vielleicht schon in der Schule. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass sie immer noch kleine Kinder sind. Kinder dieses Alters denken und handeln in der Regel eher wie kleine Kinder, die noch nicht in die Schule gehen.

---

**Entwicklung findet in einer bestimmten Reihenfolge statt. Als Erzieherin helfen Sie Kindern, indem Sie ihr Entwicklungstempo respektieren. Es ist Ihre Aufgabe, Entwicklungschancen für die Kinder wahrzunehmen, abzuwägen und anzubieten, ohne die Kinder zu drängen.**

---

## Unser Einfluss auf die Kinder

Die Art und Weise, wie wir die Beziehung zu den Kindern gestalten, beeinflusst ihre tiefsten Gefühle sich selbst und anderen gegenüber.

### Erziehungsstile

Grundsätzlich gibt es drei Stile, wie Erwachsene Kinder erziehen: *autoritär*, *laissez-faire* (*permissiv*) und *demokratisch* (*partizipativ* oder auch *autoritativ*)

genannt). Jeder Stil hat unterschiedliche Konsequenzen für die Entwicklung der Kinder.

**Der autoritäre Stil – Grenzen ohne Freiheit.** Erwachsene mit einem autoritären Stil setzen auf Belohnung und Bestrafung, um Kinder zu kontrollieren. Eine autoritäre Erzieherin würde z.B. sagen: »Du darfst heute nicht draußen spielen, weil du nicht geholfen hast, aufzuräumen.« Bestrafung schürt Ängste und Ressentiments bei Kindern. Wenn wir sehr häufig mit Belohnung arbeiten, erwarten die Kinder vielleicht eine Bezahlung für kooperatives Verhalten. Eine autoritäre Atmosphäre kann eine Kindertagesstätte, selbst beim Spielen, zu einer rigiden oder zu stillen Umgebung machen. Eine solche Atmosphäre kann bei Kindern Unglücklichsein und Stress auslösen, obwohl es auf den ersten Blick für Erwachsene, die eine ruhige und ordentliche Atmosphäre mögen, anders wirkt.

**Der laissez-faire (permissive) Stil – Freiheit ohne Grenzen.** Erzieherinnen mit einem laissez-faire (anti-autoritären) Stil setzen dem Verhalten keine oder nur wenig Grenzen. Sie bieten den Kindern sehr viel Freiraum, geben ihnen jedoch keine Verantwortung. Eine laissez-faire (permissiv) agierende Erzieherin fordert die Kinder wahrscheinlich auf, ihr beim Aufräumen eines Zimmers zu helfen. Wenn die Kinder aber nicht kooperieren, räumt sie alleine auf. Eine solche Atmosphäre vermittelt den Kindern ein unrealistisches Bild darüber, wie die Welt funktioniert. Kinder, denen keine Grenzen gesetzt werden, zeigen oft aggressives Verhalten, das außer Kontrolle geraten ist.

**Der demokratische (partizipative oder auch autoritative) Stil – Freiheit innerhalb von Grenzen.** Demokratische Erziehung basiert auf Gleichwertigkeit und gegenseitigem Respekt. Sie fördert Verantwortung. Eine Erzieherin, die demokratisch erzieht, könnte z.B. sagen: »Ihr könnt jetzt schnell das Spielzeug einräumen, dann mit uns gemeinsam nach draußen gehen und lange spielen. Oder ihr braucht längere Zeit zum Aufräumen, kommt später nach draußen und habt weniger Zeit zum Spielen. Ihr entscheidet.«

Gleichwertigkeit ist nicht mit Gleichheit zu verwechseln. Es gibt keine zwei gleichen Menschen, aber ihr Wert und ihre Würde als Mensch sind gleich. Einen demokratischen Erziehungsstil anzuwenden bedeutet nicht, dass wir kleinen Kindern dieselbe Freiheit und Verantwortung wie älteren Kindern oder gar Erwachsenen zugestehen. Es *bedeutet* jedoch, ihren Wünschen und Bedürfnissen die gleiche Beachtung zu schenken. Es bedeutet nicht, dass Kinder alle Entscheidungen treffen. Aber es *bedeutet*, sie zu ermutigen – innerhalb bestimmter Grenzen –, eigene Entscheidungen zu treffen. Einige Beispiele:

- Wir können Kinder dazu ermutigen, Material für Malprojekte oder zum Schreiben auszusuchen.
- Wir können es den Kindern zwar nicht erlauben, die Uhrzeit für das Mittagessen zu bestimmen, aber wir können sie ermutigen, zu entscheiden, ob sie eine Banane oder einen Apfel zum Nachtschisch möchten.

Vom Säuglingsalter bis hin zur Einschulung brauchen Kinder sichere Grenzen. Ihre Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, entwickelt sich im Laufe der Zeit. Sehr kleine Kinder können Grenzen noch nicht von sich aus einhalten. Sie brauchen uns, um Grenzen zu setzen und für deren Einhaltung zu sorgen. Beispielsweise können wir von einer Gruppe Kleinkinder nicht erwarten, dass sie in der Pausenzeit einen Teller voll mit Keksen gerecht untereinander aufteilen. Sie brauchen einen Erwachsenen, der die Kekse verteilt, so dass jedes Kind den gleichen Anteil erhält.

*STEP Das Buch für Erzieher/innen* basiert auf demokratischen Prinzipien. Diese erlauben es kleinen Kindern, *innerhalb von Grenzen eine Wahl zu treffen*, und helfen ihnen, zu lernen, Eigenverantwortung zu übernehmen. Es ist die effektivste Art, Kinder auf das Leben in einer Demokratie vorzubereiten, in der die Übernahme von Verantwortung von ihnen erwartet wird. Indem wir jedes einzelne Kapitel dieses Buches durcharbeiten, lernen wir im Umgang mit den von uns betreuten Kindern demokratische Prinzipien anzuwenden.

---

**Einen demokratischen Erziehungsstil anzuwenden bedeutet nicht, kleinen Kindern dieselbe Freiheit und Verantwortung wie älteren Kindern oder gar Erwachsenen zuzugestehen. Es bedeutet jedoch, ihren Wünschen und Bedürfnissen die gleiche Beachtung zu schenken.**

---

## Die Macht der Erwartungen

Als Erzieherin haben wir bestimmte Erwartungen an die Kinder, mit denen wir arbeiten. Unglücklicherweise ist es nur allzu leicht, negatives Verhalten von ihnen zu erwarten. Wir alle kennen Ausdrücke wie »Wuselmäuse«, »die verflixten Zweijährigen« oder »kleine Monster«. Selbst wenn wir als Erwachsene diese Bezeichnungen nur im Spaß benutzen, bedeutet es letztlich, dass wir Probleme mit den Kindern erwarten. *Erwartungen haben großen Einfluss*. Kleine Kinder spüren unsere Erwartungen, oft glauben sie an sie und verhalten sich entsprechend.

Beispielsweise begegnen Erzieherinnen von Kleinkindern häufig dem Problem, dass Kinder beißen. Wenn Erzieherinnen Kindern deutlich zu verstehen geben, dass sie von ihnen erwarten, Konflikte mit Worten und nicht durch aggressive Handlungen auszutragen, haben sie wahrscheinlich weniger Probleme mit Beißzwischenfällen als Erzieherinnen, deren Strategie einzig und allein darin besteht, das Kind nach der Tat durch Verbote zu bestrafen. (Siehe auch Kapitel 5).

Da Zweijährige Anspruch auf Selbstständigkeit erheben, liegt es nahe, alles was sie tun als ein Streben nach Macht oder Kontrolle zu betrachten. Beziehungen mit Kleinkindern müssen jedoch nicht immer in einem Machtkampf enden.

Stellen wir uns vor, wie anders unsere Beziehungen zu Zweijährigen aussehen würden, wenn wir immer nur von den »wunderbaren Zweijährigen« hören und sprechen würden! Je positiver unsere Erwartungen an die Kinder sind, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie mit uns kooperieren. Mit einer positiven Einstellung tragen wir dazu bei, die Basis für ein Selbstwertgefühl zu legen, das die emotionale Entwicklung eines Kindes für sein ganzes späteres Leben beeinflusst.

---

**Kleine Kinder spüren Ihre Erwartungen; oft glauben sie an sie  
und verhalten sich entsprechend.**

---

### Mehr ›Ja‹, weniger ›Nein‹

»Nein« ist das Lieblingswort vieler Kleinkinder. Kleinkinder sagen möglicherweise sogar »Nein«, wenn sie »Ja« meinen. Ein Grund dafür, dass Kleinkinder so oft »Nein« sagen, ist vielleicht darin zu sehen, dass die Erwachsenen, mit denen sie ihr Leben verbringen, selbst immer wieder »Nein« sagen.

Wir schlagen deshalb vor, dass wir selbst daran arbeiten, das Wort »Nein« nicht mehr so häufig zu benutzen. Eine Möglichkeit, ein »Nein« zu vermeiden, besteht darin, den Kindern stattdessen Wahlmöglichkeiten zu geben. Eine solche Wahlmöglichkeit klammert manchmal eine Verhaltensweise aus, bietet dafür aber andere als Ersatz.

#### Beispiel

Zwei Kinder möchten im Gruppenraum gerne Fangen spielen. Aus Sicherheitsgründen müssen wir sie wahrscheinlich davon abhalten. Wir können aber dennoch »Ja« zu ihrem Verhalten sagen, indem wir ihnen die Möglichkeit anbieten, draußen zu spielen. Als Alternative können wir auch eine andere Aktivität vorschlagen, die ohne Problem in den Räumen des Kindergartens vonstatten gehen kann.

Natürlich gibt es auch Situationen, die ein »Nein« notwendig machen.

#### Beispiel

Wenn ein Kleinkind beim Überqueren der Straße seine Hand wegzieht und vorausläuft, dann könnte die Erzieherin z.B. sagen: »Nein, das geht nicht. Wir halten uns immer an den Händen. Wir wollen, dass alle sicher die Straße überqueren.«

Vielleicht bittet uns ein Kind um Erlaubnis, etwas zu tun, und wir müssen »Nein« sagen. Aber wir können das Kind auch ein »Ja« erfahren lassen, indem wir die Aufmerksamkeit des Kindes auf eine andere Aktivität lenken. Die Möglichkeit, das Wort »Ja« anstatt ein »Nein« zu benutzen, besteht häufig. Zum Beispiel könnte der Satz: »Nein, du darfst nicht so fest drücken!«, auch wie folgt formuliert werden:

- »Ja, ich mag Umarmungen auch. Bei Julia musst du aber ganz sanft sein, weil sie noch so klein ist.«

Es geht darum, das Wort »Nein« auf ein Minimum zu reduzieren. Und das Wort »Ja« so häufig wie möglich zu verwenden. Das gilt auch in Fällen, in denen die Unmittelbarkeit der Situation ein schnelles »Nein!« zu erfordern scheint. Wenn z.B. ein Kleinkind ein Spielzeug aufhebt und versucht, ein anderes Kind damit zu schlagen, dann wäre es besser, dem Kind das Spielzeug wegzunehmen und zu sagen:

- »Marie, wir schlagen andere Menschen nicht. Schlagen tut weh.«

Anschließend helfen wir dem Kind, das Problem anzugehen, das zu der Aggression geführt hat (siehe dazu Kapitel 3).

## Weshalb Kinder ein bestimmtes Verhalten zeigen

Die folgenden Prinzipien menschlichen Verhaltens können uns helfen, Kinder und uns selbst zu verstehen.

**Menschen sind soziale Wesen.** Bereits sehr früh lernen wir, dass es zum Leben dazugehört, mit anderen zusammenzuleben.

**Unser Hauptziel im Leben ist es, dazuzugehören.** Als Mensch ist es wichtig für uns, unseren Platz in der Gemeinschaft zu finden. Die frühe Kindheit ist die Zeit, in der Kinder herausfinden, wie sie dazugehören können. Während kleine Kinder heranwachsen und sich entwickeln, finden sie heraus, dass bestimmte Reaktionen anderer Menschen auf ihr Verhalten ihnen ein Gefühl der Dazugehörigkeit vermitteln. Sie lernen auch, dass kooperatives Verhalten zu anderen Reaktionen führt als unkooperatives Verhalten.

Beispiel

Der zweijährige Leon schaut der Erzieherin, die nach dem Mittagessen den Tisch abwischt, sehr aufmerksam zu und sagt: »Leon hilft.« Die Erzieherin lächelt und sagt: »Ja, Leon, ich freue mich, wenn du mir hilfst.« Dann gibt sie ihm den Schwamm. Leon wischt fröhlich über den Tisch und fängt an, die Stühle ebenfalls abzuwischen. Die Erzieherin lässt ihn wissen, wie sehr sie seine Hilfe schätzt und Leon klatscht freudig in die Hände.

**Verhalten ist zielgerichtet – es dient dazu, ein Ziel zu erreichen.** Wenn wir die Aktivitäten kleiner Kinder beobachten, wird deutlich, dass sie mit ihrem Verhalten ein Ziel verfolgen. Schauen wir uns ein Baby an, das in seinem Kinderbett einen neuen Gegenstand untersucht. Das Baby befühlt ihn, nimmt ihn in den Mund und versucht so, den Gegenstand zu erfassen. Schauen wir einem älteren Kind zu, das einen Turm baut. Sein Ziel besteht vielleicht darin, die Welt,

die ihm bereits vertraut ist – zum Beispiel ein hohes Gebäude – nachzubauen. Vielleicht testet das Kind auch seine Fähigkeiten aus.

Das Ziel eines Verhaltens kann sowohl positiv als auch negativ sein. Wenn ein dreijähriges Kind beispielsweise trotzig wird, wenn wir es um Kooperation bitten, dann verfolgt das Kind ein Ziel – mit Hilfe der Trotzreaktion möchte es vielleicht seine Macht zeigen.

## Verhalten und Fehlverhalten

Es ist wichtig, im Hinterkopf zu behalten, dass nicht jedes Verhalten, das wir als störend empfinden, als Fehlverhalten eingestuft werden kann. Bei sehr kleinen Kindern gibt es grundsätzlich zwei Arten von »problematischem« Verhalten.

### 1. Verhalten, das der Entwicklungsstufe gemäß ist, das wir jedoch als störend empfinden.

Bestimmte störende Verhaltensweisen sind – abhängig von Alter und Entwicklungsstufe – von den meisten Kindern zu erwarten.

Babys beispielsweise schreien, wenn sie Hunger haben. Wir mögen das Schreien als störend empfinden, dürfen es aber nicht als Fehlverhalten einstufen. Schreien ist nämlich für das Baby die einzige Möglichkeit, Erwachsene wissen zu lassen, dass es hungrig ist. Hinterlässt ein zweijähriges Kind Schmutzspuren auf dem Boden, liegt das in der Regel daran, dass es noch nicht weiß, dass schmutzige Schuhe Dreck hinterlassen. Es kann aber auch daran liegen, dass das Kind – ohne jegliche negative Absicht – einfach fasziniert davon ist, was es mit den Schuhen machen kann.

Manchmal zeigen Kinder störendes Verhalten einfach, weil sie neugierig, müde, krank oder unbeholfen sind, weil sie versuchen zu helfen oder weil sie die Regeln nicht kennen. In solchen Fällen ist das Verhalten, das wir als störend empfinden, überhaupt kein Fehlverhalten. Vielleicht sind unsere Erwartungen einfach unrealistisch.

Beispiel

Die Erzieherin liest im Stuhlkreis einigen interessierten Kindern etwas über Spinnen vor. Die Kinder sitzen jetzt schon seit zwanzig Minuten da und hören zu. Und obwohl Spinnen für die Kinder interessant sind, wird es Caroline langweilig und sie fängt an, Lydia zu kneifen. Die stößt einen Schrei aus und die ganze Gruppe wendet ihre Aufmerksamkeit den Mädchen zu. Der Erzieherin wird klar, dass die Kinder jetzt schon sehr lange gegessen haben. Deshalb sagt sie: »Lasst uns alle aufstehen und herumgehen wie riesige Spinnen.«

### Von großer Bedeutung: unsere eigene Befindlichkeit

Die meisten von uns empfinden oft Stress. Vielleicht haben wir Probleme mit den Arbeitskolleginnen oder mit den Eltern eines Kindes in unserer Gruppe. Wir haben nicht genug Zeit für alles, was wir tun wollen und müssen.

Wenn wir Stress haben, werden wir oft ungeduldig. Vielleicht lassen wir die Kinder nicht ausreden, schneiden ihnen das Wort ab oder fahren sie an. Die Kinder wiederum weinen oder schreien vielleicht oder streiten sich.

Es passiert schnell, dass Stress unsere Arbeit als Erzieherin erschwert. Wenn wir das zulassen, ist es wahrscheinlich, dass das Verhalten der Kinder eher schlechter als besser wird.

Stattdessen treten wir zurück, wenn wir gestresst sind, und holen tief Luft. Wir denken daran, was jetzt wichtig ist. Wir entscheiden uns, uns nicht so gestresst zu fühlen. Wir können das! Am Ende dieses Kapitels wird unter der Überschrift »Nur für Sie« die Übung »Reduzieren Sie Ihren Stress« empfohlen. Es wird eine Möglichkeit beschrieben, wie wir daran arbeiten können, uns zu beruhigen, wenn wir sehr angespannt sind.

## 2. Fehlverhalten.

Fehlverhalten kann als die Weigerung eines Kindes definiert werden, zu kooperieren, obwohl es weiß, wie es kooperieren kann, und dazu auch in der Lage ist.

Ein vierjähriges Kind beispielsweise, das während des Mittagessens schreit und Radau macht, verhält sich vielleicht so, weil es Aufmerksamkeit erregen oder gegen das Essen protestieren möchte. Dieses Verhalten kann als unkooperatives Verhalten bezeichnet werden, wenn das Kind es besser weiß und es mit seinem Verhalten andere Kinder stört. Wenn das Kind aber krank oder verängstigt ist, dann ist dieses Verhalten anders zu verstehen.

Ein weiteres Beispiel für Fehlverhalten (unkooperatives Verhalten) gibt ein Fünfjähriger, der seinen Anorak und seinen Rucksack auf den Boden wirft, sobald er den Kindergarten betritt, und zwar obwohl die Erzieherin ihm mehrfach gezeigt hat, wie und wo er seine Sachen an einen Haken hängen kann.

*Jedes Kind, das mit seinem Verhalten wissentlich sich selbst oder andere Kinder gefährdet, legt damit ebenfalls eine Form von Fehlverhalten an den Tag.*

Das Wort »wissentlich« ist hier sehr wichtig. Kinder lernen im Laufe der Zeit, Gefahren einzuordnen. Kleine Kinder verstehen wahrscheinlich die möglichen Konsequenzen eines gefährlichen Verhaltens nicht in demselben Maße wie Kindergartenkinder.

---

**Manchmal zeigen Kinder störendes Verhalten, weil sie neugierig, müde, krank oder unbeholfen sind, weil sie versuchen zu helfen oder weil sie die Regeln nicht kennen. In solchen Fällen ist das Verhalten, das Sie als störend empfinden, kein Fehlverhalten. Vielleicht sind Ihre Erwartungen einfach unrealistisch.**

---

## Wozu Kinder Fehlverhalten zeigen

Grundsätzlich zeigen Kinder aus zwei Gründen Fehlverhalten: weil sie sich durch positives Verhalten nicht dazugehörig fühlen und deswegen *entmutigt* sind und weil ihr negatives Verhalten von den Menschen um sie herum bestätigt und dadurch *verstärkt* wird.

**Entmutigung.** Die meisten Kinder möchten kooperieren. Wenn sie aber die Erfahrung machen, dass sie das Gefühl der Dazugehörigkeit nicht durch kooperatives Verhalten erreichen können, fühlen sie sich möglicherweise entmutigt. Sie zeigen Fehlverhalten, um einen Weg zu finden, wie sie dazugehören *können*. Wenn es einem Kind beispielsweise nicht gelingt, durch positives Verhalten Aufmerksamkeit zu bekommen, findet das Kind wahrscheinlich heraus, dass es Aufmerksamkeit auch durch Verhalten erreichen kann, das negative Reaktionen erzeugt.

*Rudolf Dreikurs, der anerkannte Psychiater, Dozent und Autor hat in diesem Zusammenhang gesagt: »Ein Kind, das Fehlverhalten zeigt, ist ein entmutigtes Kind.«*

**Verstärkung.** Kinder können Fehlverhalten zeigen, ohne es zu wollen. Wie wir auf eine oder zwei Situationen reagieren, kann einen Einfluss darauf haben, welche Verhaltensweisen Kinder zeigen und wie oft sie sie wiederholen. Durch unsere Reaktionen geben wir ihnen eine Vorstellung davon, wie sie dazugehören können.

### Beispiel

Der zweieinhalbjährige Eric stößt beim Frühstück aus Versehen sein Saftglas um. Die Erzieherin, die in diesem Moment mit einem anderen Kind beschäftigt ist, hilft sich in der Eile mit Papierservietten. Dann schüttet sie frischen Saft in Erics Glas und wendet sich wieder dem Kind zu, mit dem sie gerade gesprochen hat. Nur ein paar Minuten später verschüttet Eric auch sein zweites Saftglas. Dieses Mal ist es kein Unfall.

In dieser Situation experimentiert Eric damit, unkooperativ zu sein, als eine Möglichkeit, Aufmerksamkeit und das Gefühl der Dazugehörigkeit zu erlangen. Da dies der Erzieherin klar wird, geht sie mit dem zweiten Vorfall anders um. Sie ergreift die Chance, Eric Verantwortungsbewusstsein beizubringen.

Sie schaut sich nach der Praktikantin um und sagt dann ruhig: »Anita, gib doch Eric bitte einen Schwamm.« Dann kehrt sie zu ihrer Arbeit zurück. Anita gibt Eric einen Schwamm und bittet ihn, dabei zu helfen, den Tisch sauber zu machen.

Auf diese Weise lernt Eric, dass es in Ordnung ist, Fehler zu machen, und dass er dadurch, dass er sich seiner Fehler annimmt, auf kooperative Weise zur Gruppe

dazugehört. Er lernt außerdem, dass unkooperatives Verhalten keine zuverlässige Strategie ist, die Aufmerksamkeit der Erzieherin zu erlangen.

Die Art und Weise, wie wir mit unbeabsichtigtem unkooperativem Verhalten – wie z.B. versehentlichem Ausschütten, Zerschlagen oder impulsgeleiteten Unterbrechungen – umgehen, kann mit ausschlaggebend sein, ob ein Kind ein Verhalten in der Zukunft wiederholt einsetzt, um ein Gefühl der Zugehörigkeit zu erreichen. Als Erzieherin können wir lernen, so zu reagieren, dass die Kinder sich durch unsere Reaktion ermutigt fühlen, das Zugehörigkeitsgefühl durch kooperatives Verhalten zu erreichen.

---

**Grundsätzlich zeigen Kinder aus zwei Gründen Fehlverhalten:  
weil sie entmutigt sind oder weil ihr negatives Verhalten durch  
die Menschen um sie herum verstärkt wird.**

---

## Die vier Ziele des Fehlverhaltens

Rudolf Dreikurs hat beobachtet, dass das kindliche Fehlverhalten vier großen Kategorien zugeordnet werden kann. Dreikurs nennt diese Kategorien *Ziele*, weil sie Wege beschreiben, auf denen die Kinder versuchen, dazuzugehören – obwohl das Verhalten negativ ist. Die vier Ziele des Fehlverhaltens sind *Aufmerksamkeit*, *Macht*, *Rache* und *der Beweis der Unfähigkeit*<sup>3</sup>.

**Aufmerksamkeit.** Alle Kinder brauchen und verdienen Aufmerksamkeit. Babys und kleinen Kindern Aufmerksamkeit zu schenken gehört zu unserer Aufgabe als Erzieherin. Wenn Kinder aber glauben, dass sie *nur* dazugehören können, wenn sie Aufmerksamkeit fordern und bekommen, kann Aufmerksamkeit zum Ziel von Fehlverhalten werden.

### Beispiel

Die vier Jahre alte Johanna ist wegen ihres gemalten Bildes ganz aufgeregt und möchte ihre Begeisterung mit Alina, der Erzieherin, teilen. Die Erzieherin erkennt, wie aufgeregt Johanna ist, und sagt: »Ich sehe, das Malen macht dir großen Spaß, Johanna. Und du benutzt so schöne kräftige Farben!« Die Erzieherin fährt dann mit ihrer Arbeit mit den anderen Kindern fort. Johanna ist weiterhin begeistert mit ihrer Malerei beschäftigt.

Johannas Wunsch nach Aufmerksamkeit ist in dieser Situation angemessen. Deshalb hat sie sie bekommen. Jetzt fühlt sich Johanna zugehörig, weil ihre Bemühungen anerkannt wurden. Die Aufmerksamkeit könnte dann zum Ziel von

<sup>3</sup> Dreikurs, R. et al.[9]

Fehlverhalten werden, wenn Johanna glauben und sich auch so verhalten würde, als sei sie *nur* dann anerkannt, wenn und solange sie die Aufmerksamkeit der Erzieherin hat. In diesem Fall wäre Johanna vielleicht dauernd hinter der Erzieherin her, damit sie jedes Mal beachtet würde, wenn sie wieder einen Farbtupfer auf das Papier gebracht hat.

Beispiel

»Schau dir mein Bild jetzt an ... Schau mal! Gefällt es dir? Schau, ich kann noch mehr malen. Hast du mein neues Bild gesehen? Alina, schau ...!«

Dieses hartnäckige Verhalten ist ein Zeichen dafür, dass Johanna glaubt, dass sie nur dazugehört, solange sie die Aufmerksamkeit ihrer Erzieherin hat.

Kinder ziehen es vor, Aufmerksamkeit auf angenehme Weise zu bekommen. Wenn es ihnen aber nicht gelingt, zeigen sie möglicherweise Fehlverhalten, um stattdessen negative Aufmerksamkeit zu bekommen.

---

**Alle Kinder brauchen und verdienen Aufmerksamkeit.  
Aufmerksamkeit kann zum Ziel des Fehlverhaltens werden,  
wenn Kinder glauben, nur dadurch dazuzugehören, dass  
sie Aufmerksamkeit bekommen, wenn sie sie einfordern.**

---

**Macht.** Kinder wollen Macht ausüben und streben danach genauso wie nach Aufmerksamkeit. Ein positives Machtgefühl gibt Kindern ein Gefühl der *Kontrolle* über ihre Umgebung. Das ist ein wichtiger Schritt, um Selbstständigkeit zu entwickeln. Macht wird zum Ziel eines Fehlverhaltens, wenn Kinder glauben, dass sie *nur* dazugehören, wenn sie der Boss sind. Diese Art von Fehlverhalten kann zu einem Machtkampf zwischen dem Kind und anderen führen.

Beispiel

Der zweijährige Vladimir hat Wutanfälle, wenn er nicht bekommt, was er will. Die Erzieherin schimpft mit ihm und die Ausbrüche werden schlimmer. Zu Hause gibt die Mutter bei den Wutausbrüchen nach. Aus beiden Reaktionen lernt Vladimir, dass seine Wutanfälle sich auszahlen: Er findet heraus, dass die Menschen um ihn herum entweder die Kontrolle über ihr Verhalten verlieren oder nachgeben. In beiden Fällen bekommt er die Macht, nach der er – unbewusst – strebt!

Beide, Erzieherin und Eltern, können es vermeiden, das Kind in diesem nach Macht strebenden Fehlverhalten zu bestärken. Sie können sich weigern, in seine Wutanfälle hineingezogen zu werden, und ihn sich selbst überlassen, bis er sich beruhigt hat. Sie können seinen Wunsch nach Macht in eine positive Richtung lenken, indem sie ihn bei Projekten mithelfen lassen und ihm zeigen, dass sie es wertschätzen, wenn er Hilfe leistet. (Siehe Kapitel 5 für eine ausführliche Besprechung von Wutanfällen.)

**Rache.** Wenn ein Kind einen Machtkampf anzettelt, um sein Bedürfnis, dazugehören, zu betonen, und diesen verliert, dann ist es sehr wahrscheinlich, dass es sich verletzt fühlt. In der Konsequenz verfolgt das Kind möglicherweise das dritte Ziel des Fehlverhaltens: Rache. Wenn Kinder Rache suchen, dann liegt der Grund dafür darin, dass sie glauben, dass sie *nur* dazugehören, wenn sie andere verletzen, so wie sie selbst sich verletzt fühlen.

Beispiel

Die fünfjährige Caro hat auch Wutanfälle. Ihre Erzieherin Frau Thomas weigert sich, in die Wutanfälle involviert zu werden oder dem Verhalten nachzugeben. Caro schlägt um sich und beschimpft Frau Thomas, indem sie sagt: »Ich hasse dich!« Frau Thomas ist verletzt und wütend. Caro hat ihre Rache bekommen.

Rache ist ein komplexes Ziel, das normalerweise erst im späten Kleinkindalter oder im Kindergartenalter auftritt. Ältere Babys lernen möglicherweise schon, Fehlverhalten zu zeigen, um in bestimmten Situationen Aufmerksamkeit oder Macht zu bekommen. Kleine Kinder zeigen jedoch in der Regel kein Fehlverhalten, um Rache zu nehmen.

**Beweis der Unfähigkeit.** Das vierte Ziel des Fehlverhaltens ist es, seine Unfähigkeit unter Beweis zu stellen. Wie Rache ist auch dieses Ziel normalerweise nicht bei Babys oder Kleinkindern anzutreffen. Der Grund dafür besteht darin, dass Kinder diese Reaktion erst dann zeigen, wenn sie über einen längeren Zeitraum auf ihrer Suche nach Dazugehörigkeit sehr entmutigt wurden.

Es gibt Ausnahmen, wie zum Beispiel Kinder, die missbraucht wurden. Das Thema Missbrauch erfordert das sachkundige Verständnis aller Erwachsenen, die mit kleinen Kindern arbeiten. (Siehe Anhang »Kindesmissbrauch«).

Kinder, die ihre Unfähigkeit unter Beweis stellen, glauben, dass sie *nur* dazugehören können, wenn sie andere davon überzeugen, keine Erwartungen mehr an sie zu stellen. Sie glauben fest, dass sie unfähig sind. Sie geben sich auf und überzeugen die Menschen um sie herum, dasselbe zu tun. Ihre Unfähigkeit unter Beweis zu stellen ist in der Regel das Ergebnis von Monaten oder gar Jahren der Entmutigung, in denen die Kinder auf konstruktive Weise keinen Platz finden konnten.

Beispiel

Nach einem Ausflug zum Zoo möchten einige Kinder die Tiere malen, die sie im Zoo gesehen haben. Sie sitzen am Maltisch und versorgen sich mit Papier und Farben. Die meisten Kinder malen konzentriert. Nur der vier Jahre alte Tim sitzt verzagt da und starrt auf das leere Blatt. Als die Erzieherin sich ihm nähert, sagt er: »Ich kann doch keine Tiere malen, sie sehen nie richtig aus!« Anstatt Tim dazu zu drängen, ein Tier zu malen, schlägt die Erzieherin ihm vor, ein Bild von etwas anderem zu malen, das er beim Zoobesuch gesehen hat. Nach ein paar Minuten, in denen er traurig dasitzt, nimmt Tim die Kreide und zeichnet ein Rechteck mit Linien darin. Tom, der neben Tim sitzt, sieht das und

sagt: »Monika, komm mal her. Tim hat einen Käfig gemalt!« Die Erzieherin erkennt Tims Zeichnung an und betont, was ihm beim Malen gut gelungen ist. Tim lächelt zwar nicht, gibt aber einen deutlich hörbaren Seufzer der Erleichterung von sich.

Tims Erzieherin nimmt die Entmutigung wahr und vermeidet es, von Tim etwas zu verlangen, wozu er sich unfähig fühlt. Indem sie ihm vorschlägt, etwas anderes zu malen, an das er sich erinnert, gibt sie ihm die Erlaubnis, etwas weniger Bedrohliches auszuprobieren. Wenn Tim geglaubt hätte, er könne gar nicht malen, hätte die Erzieherin zunächst eine alternative Aktivität wie Modellieren mit Ton oder Knete vorschlagen können.

Wenn wir uns als Erzieherin in einer solchen Situation befinden, dann ist es extrem wichtig, dass wir diesem Kind auch in Zukunft für alles, was es produziert, unsere Anerkennung zuteil werden lassen und schrittweise die Entwicklung seiner Fähigkeiten fördern (siehe dazu auch das Beispiel von Mario später in diesem Kapitel unter »Beweis der Unfähigkeit«).

## Ziele des Fehlverhaltens identifizieren

Woher wissen wir als Erzieherin, wann Kinder negative Verhaltensziele verfolgen?

Bei Babys gehen wir von der Annahme aus, dass sie kein Fehlverhalten, sondern aufgrund bestimmter Bedürfnisse normales – wenn auch störendes – Verhalten zeigen. Einem schlecht gelaunten, schreienden Baby ist möglicherweise langweilig, vielleicht ist es hungrig, müde oder es fühlt sich krank. Es benötigt vielleicht ein sanftes Wiegen oder möchte zur Beruhigung gestreichelt werden.

Bei einem älteren Baby besteht zwar die Möglichkeit, dass es bereits beginnt, auf unangebrachte Weise nach Macht oder Aufmerksamkeit zu streben, aber es ist dennoch wahrscheinlicher, dass während des ersten Lebensjahres Babys einfach nur ihre natürlichen Kommunikationsmöglichkeiten nutzen, um ihre Bedürfnisse befriedigt zu bekommen.

---

**Bei Babys gehen Sie von der Annahme aus, dass sie kein  
Fehlverhalten zeigen, sondern normales – wenn auch störendes –  
Verhalten aufgrund bestimmter Bedürfnisse.**

---

Wenn wir der Meinung sind, dass die Bedürfnisse des Babys befriedigt *sind*, und das störende Verhalten dennoch anhält, dann hat das Kind *möglicherweise* begonnen, Aufmerksamkeit oder Macht als Ziel des Fehlverhaltens zu verfolgen. Eine Situation ist leichter zu verstehen, wenn wir eine Weile abwarten und die Handlungen des Kindes sorgfältig beobachten, bevor wir entscheiden, was wir tun.

## Z

Ziele des Fehlverhaltens

*Siehe Fehlverhalten*

zuhören 63, 78–79, 150, 204

Zusammenfassungen 59, 90, 126,  
199, 231